

Literatur des Auslandes.

N^o 15.

Berlin, Mittwoch den 3. Februar

1836.

Frankreich.

Was ist Wahrheit?

Philosophische Zweifel von Charles Nodier.

Als besten Führer und Leitstern auf den Bahnen des Gedankens habe ich immer noch das Etymologische in den Definitionen der Wörter und ihrer Anwendung auf Ideen erfunden; nur das ist falsch, was man gewöhnlich ein Angenommenes oder eine Autorität nennt, und sonst nichts.

Die ursprüngliche Form eines Wortes ist der naive Ausdruck eines Gedankens, alt wie die Sprachen.

So zum Beispiel drängen sich alle Ideen, die über menschliche Weisheit kursiren, um etymologische Wurzeln zusammen, die sich auf den Begriff des Mittleren beziehen.

Die Griechen hatten den Ausdruck des Maaßes daraus gebildet; sie nannten die Weisheit *μητις* (Maaß). Es war dies einer der Namen der Minerva.

Die Lateiner, sich von diesem Stammwort entfernend, haben es nichtsobestoweniger dem Sinne nach beibehalten. Mens bedeutet Verstand, die klare bewußte Vernunft, und mensura heißt Maaß. Nach einer anderen Stammform bedeutet modium ein Maaß, und modus die allgemeine zweckmäßige Form der Dinge. Die beiden Gipfelpunkte menschlicher Weisheit gehörten in den Bereich dieser Wortform, die Bescheidenheit (*modestia*) im Urtheilen, und die Mäßigkeit (*moderatio*) im Verkehr mit Anderen. Die Prädikate, die wir dem Weisen ertheilen, sind: *modeste* und *modéré*. Die Ideen von *medium* (das Mittlere) und *milieu* geben die nämlichen Analogieen. Die *Méditation*, das forschende Sinnen, das Nachdenken, ist das Denken in seiner Eigenthümlichkeit und Wesentlichkeit als thätig in und aus sich selber; und die *Médiation*, die Vermittelung, ist das angelegentlichste Geschäft der Vernunft. Alle Operationen des Geistes und des Urtheils liegen in den beiden Ausdrücken: *Mesure* und *moyen* (Maaß und Mittel), und diese lassen sich wieder zusammenfassen in den Begriff des Milieu (des Mittleren). Die verständigen und sinnvollen unter den Menschen haben von jeher das Glück des Lebens einzig und allein in die Beschränkung und in das Maaß (*modicité* und *modiocrité*) gesetzt. Unsere alten Sänger gaben sehr sinnig dem König Modus die Königin Ratio zur Frau; es ist dies eine der geistreichsten Mythen des Wortes.

Das Absolute hat nur in den geoffenbarten Religionen eine Basis. Mit der Annahme, daß das Wissen vom Wahren der menschlichen Vernunft durch eine höhere gekommen, hat der Mensch die Ohnmacht seiner Vernunft eingestanden und sich selber zum Bewußtseyn gebracht. Das Dogma ist kein menschliches Wissen, und doch kann sich andererseits der Glaube der Vernunft nicht mittheilen, als durch Vermittelung des Gedankens. Die Moral ist der Extrakt der Religionen, und die Süster von Religionen haben sie in der Regel als das Äquivalent des Glaubens anerkannt. Es ist dies Christus Marime; eben so wie des Evangelisten Johannes, der da sagt: „Alles, was ich von meinem Meister gelernt habe, ist, daß ihr euch lieben müßt unter einander. Mehr weiß ich nicht.“

Es liegt in unserem Geiste ein unüberwindliches Streben nach positiver Lehre, und alle positive Lehren streben dem Absoluten zu. Die Vernunft, wenn sie sich selbst überlassen ist, wird ausschließend, weil sie doch immer, man mag sie so hoch stellen als man will, menschliche Vernunft und als solche den Einflüssen der Leidenschaften unterworfen bleibt. Ist sie frei von Leidenschaft, so weiß sie auch, daß Nichts absolut wahr ist, aus dem einfachen Grunde, weil der Maaßstab des Wahren unserer Natur einmal nicht mitgegeben ist;*) aber sie weiß allerdings auch, daß in Allem Wahrheit ist, aus dem Grunde, weil unsere Natur uns unaufhörlich antreibt, sie zu suchen. Das Bedürfniß nach Wahrheit ist der Instinkt unseres Geschlechts; in der Unmöglichkeit, sie zu erreichen, liegt unser Elend. Dieser Satz ist so alt wie die Welt. Der Weise, der die Wahrheit fände, würde ein Gott seyn auf Erden und bedürfte, um ihr Eingang und Anhang zu verschaffen, weder Moses Wunder noch Muhammed's Schwert, weil das eben die Natur der Wahrheit ist, daß sie sich aller Welt von selber als das Echste und Beste kenntlich macht und aufdringt. Kein Mensch glaubt, daß die gesellschaftlichen Verbindungen aus ihrer Quelle fließen, aus ihrer Fülle da sind. Wer Andere seinen Ansichten unterordnen will,

*) Das heißt also: Sie weiß von nichts Absolutem, weil sie von nichts Absolutem weiß!

aus dem Grunde, weil er glaubt, seine Ansichten seien die wahren, ist folglich ein Tyrann, wenn es ihm an Macht gebricht, seinen Willen zu realisiren, und ein Tyrann, wenn er diese Macht gegen die Freiheit der Ueberzeugung Anderer zu gebrauchen versucht.

Was sucht der Arbeit, der Gott leugnet? Das Wahre. Was sucht der Wilde, der seinen Fetisch anbetet? Das Wahre. Was will der experimentirende Politiker, der das Glück der Völker nur in einer blinden Unterwerfung unter die einmal bestehende Gewalt sieht? Was anders als das Wahre. Wonach strebt jede hitzige Partei, die für die Emancipation der Völker kämpft und die Freiheit nur in einer absoluten Schrankenlosigkeit findet? Nach dem Wahren. Ist nun in irgend einem unter allen den Genannten das Wahre? Ich glaube es nicht; weil ich glaube, daß das Allereinzige, was die Menschen positiv wissen, dies ist, daß die Wahrheit ihnen nicht eignet, und daß, wenn sie ihnen eignete, sie eben nicht mehr Menschen wären. Aber! Ist gar nichts Wahres in alle dem Genannten? Das glaube ich eben so wenig; denn das Streben, der Trieb unseres Geistes ist, es immerfort zu suchen, und seine Bestimmung ist, die schimmernden Strahlen desselben unaufhörlich zu verfolgen, ohne es doch ganz erreichen und erfassen zu können. — Das Falsche ist einzig und allein das Absolute, weil der Mensch einmal nicht zum absoluten Wahren gelangen kann. In allen Zwischen-Gliedern und Vermittelungs-Stufen ist Wahres und Falsches vermischt, und hierdurch eröffnet sich die Möglichkeit, die Anzahl der Strahlen, durch die wir mit dem Wahren, indem wir uns dem Centrum nähern, in Verbindung stehen, fort und fort zu vermehren. In diesem Mittelpunkt nun selbst wollen wir da das Wahre annehmen und sagen, da sey es? Ich denke nein; denn die Wahrheit ist in keiner einzelnen Bestimmung; wo wäre die Nothwendigkeit, daß sie in irgend einer seyn müßte? Aber dieses Centrum ist der Punkt, wo man am weitesten von allen Punkten der Peripherie, von allen Extremen, die am Falschen feststehen, entfernt ist. Es ist also das eigentliche Allerbestigste der menschlichen Vernunft.

Ich habe gesagt: Falsch sey einzig und allein das Absolute. Mir graut ordentlich, zu sagen, bis zu welchem Grade der Evidenz sich diese Behauptung durchführen läßt; denn muß ich nicht eingestehen, daß die absolute Wahrheit selber falsch seyn würde, wenn sie nämlich in Verbindung und Beziehung mit unserer Organisation und unseren Trieben gedacht — obgleich dies Pascal schon vor mir gesagt und zehnmal besser als ich es je sagen könnte? Der Theil von der allgemeinen Wahrheit, den jeder von uns erfährt, bietet uns immer nur relative Wahrheiten dar. Eine Idee, (!) die in unseren Breiten für ganz wahr gelten kann, würde unter den Tropen oft nur eine Lüge seyn. Und doch giebt es nicht zwei Wahrheiten. Aber das Vermögen, das Wahre zu fassen, ist den Bedingungen untergeordnet, denen wir selbst unterworfen sind, und die, wenn uns das klare ungetrübte Licht der Wahrheit plötzlich überstrahlen sollte, erst völlig umgestaltet werden müßten, was ohne eine totale Umgestaltung der ganzen Weltordnung gar nicht zu denken ist. Ein konkaves oder konvexes Glas verändert die Dimensionen der Gegenstände, ein in Facetten geschliffenes ihre Zahl, ein cylindrisches ihre Gestalt; zwei einander entgegengesetzte ihre Entfernung. Die eigenthümliche Organisation jedes Geschlechts, jeder Menschengattung, die Natur des Mittels, durch welches sie die Gegenstände betrachtet, bringen genau den gleichen Effekt hervor. Was will das sagen? Es existirt kein Mensch auf Erden, dessen Vernunft-System, ohne daß er sich vielleicht davon Rechenschaft zu geben vermag, nicht dem nämlichen Einfluß gewisser Eindrücke, die als feste Bedingungen und Voraussetzungen in ihm mächtig sind, unterworfen wäre. Jeder trägt sein Zauber Glas in sich und urtheilt nach sich. Jeder hat somit das Bewußtseyn, die Wahrheit auf seine Weise zu schauen, und Keiner sieht vielleicht die Wahrheit wie der Andere. Und darum sage ich denn, alle diese sogenannten Wahrheiten sind relativ, ja, was noch mehr ist, sinken bis zu individuellen herab, und wer nun noch Lust hat, seine Ansichten den Menschen aufzudringen und einzupflanzen, und zu glauben, sie triumphiren, wenn die Menschen sagen: „Es ist die Wahrheit“, der mag es auf seine Gefahr thun. Wir wissen, daß dieser Beifall der Menschen nichts weiter bedeutet, als daß sie das Wahre ungefähr in denselben Kreisen, nicht aber, daß sie das nämliche Wahre sehen, was Jener zu sehen glaubt.

Alles dies ist nichts Neues, glücklicherweise! denn wär' es etwas Neues, so wär' es sicherlich absurd; nur das Absurde könnte neu seyn — obgleich hiermit keinesweges gesagt ist, daß nicht auch in dem Alten und Bekannten viel mehr Falsches als Wahres enthalten seyn dürfte. Die Prätension des Neuen ist eine Eitelkeit — eine der vielen, mit denen wir gesegnet sind — das wußte man schon zu Salomo's Zeit;